

Im Porträt lebten noch zwei letzte Barocke: der Galamaler Johann Zoffany (Zauffely) bis 1810 und Anton Maron, der Schwager Rafael Mengs', bis 1808. Aber schon kamen die beiden Reichsritter von Lampi empor. Der Vater, Johann Baptist (geb. 1751 zu Romeno in Tirol, gest. 1830), Professor der Historienmalerei, und der gleichnamige Sohn (geb. Trient 1775, gest. 1837), der ihn fortsetzte, gehörten zu den beliebtesten Abschilderern der großen und größten Welt. Auch in Polen und Rußland feierten sie Triumphe. Kaiserin Katharina bezahlte dem älteren Lampi 12 000 Rubel für ihr lebensgroßes Porträt; der Sohn aber blieb



Abb. 16. J. P. Kraft: Heimkehr des Landwehrmannes.  
Original in der kais. Gemälde-Galerie in Wien.

gleich dreizehn Jahre in Petersburg haften. Kaiser Franz ist von beiden öfters gemalt. Den älteren Lampi hat man gelegentlich den „Wiener Lavigillière“ genannt, aber dies bezieht sich mehr auf die vornehme Kundschaft als auf die Malerei. Beide Künstler hatten die sorgfältig zeichnende, glatt vertreibende Malweise der Jahrhundertwende, aber der Vater ging den Charakteren recht genau nach und sah sich auch die englischen Zeitgenossen aufmerksam an. So manches Mal erinnert der „chevalier de Lampi“, wie er oft signierte, an Reynolds oder Hoppner und weiß auch die Farbe zu verstärken, wiewohl er meistens doch ausgelaugt genug dreinschaut. Sein Kundenkreis umfaßte die ganze große Gesellschaft, von den gekrönten Häuptern und siegreichen Feldmarschällen (Fürst Johann Liechtenstein noch viel feiner, ja geistvoller als Fürst Schwarzenberg) bis zu der sogenannten Hundegräfin hinab (Emilie Viktorine Freiin von Wolfsberg, geborene Kraus, eine Ge-